

„Frig“ und erklärte ihm, wie vernichtend der Hammer niedersausen könne. „Aber“, setzte er hinzu und deutete auf einen ergrauten Arbeiter, der verlegen neben dem Hammer stand, „mein Arbeiter Ackermann hat eine so sichere Hand und ein so scharfes Auge: er kann mit einer Bewegung am Hebel den Hammer im Niederfallen aufhalten. Man kann getrost seine Hand auf den Amboß legen; wenn der Eisenhammer von Ackermann bedient wird, dann hält er eine Linie über der Hand im Schlagen inne, ohne sie zu berühren.“ Der Kaiser hatte aufmerksam zugehört und betrachtete dann den Arbeiter Ackermann, der immer verlegener aussah. „Mit einer Menschenhand wollen wir den Versuch nicht machen,“ meinte Kaiser Wilhelm, „aber meine Uhr will ich dazu hergeben!“ Er zog seine mit Edelsteinen besetzte Uhr aus der Tasche und legte sie auf den mächtigen Amboß. Ackermann machte ein sehr bestürztes Gesicht, ging aber dennoch an die Arbeit. Die Dampfmaschine, die den Hammer in Bewegung setzt, beginnt zu brausen, die Riemen knattern, und langsam beginnt der Riesenhammer sich zu bewegen. Plötzlich faust er mit Witzesschnelle in die Tiefe, und ebenso schnell hält er an. Ackermann hatte durch einen Hebel das Fallen des Hammers aufgehalten, eine Linie über der Uhr war er zum Stehen gekommen. Sie lag unverletzt auf dem Amboß, und Ackermann reichte sie dem Kaiser, im stillen glücklich und dankbar, daß ihm sein Kunststück heute auch gelungen war. Aber der kaiserliche Herr lächelte gütig. „Die Uhr sollen Sie zum Andenken an diesen Augenblick behalten“, sprach der Monarch.

3. Nun, da hättet ihr des Arbeiters Gesicht sehen sollen! Überrascht, beinahe ungläubig sah er den Kaiser an und streckte ihm noch immer wortlos die goldene Uhr entgegen, als könne er seinen Ohren nicht trauen. Krupp nahm ihm die Uhr aus der Hand und sprach einige Worte mit dem aufgeregten Manne. Erst einige Minuten später, nachdem Ackermann sich etwas beruhigt hatte, gab sein Herr ihm die Uhr zurück, — in einen Tausendmarkschein gewickelt.

Charlotte Niese. (Lund und Suhr, Das Vaterland.)

216. Kronprinz Friedrich als Arzt.

1. Einmal hat Kaiser Friedrich, als er noch Kronprinz war, bei einer armen Frau den Arzt gespielt. Als er einst in Karlsbad unter den zahlreichen Badegästen auf der Promenade auf und ab ging,